

von Wiese

Watch yr Socken!

Ergänzt durch freie Cliparts und Fotos

Mit Illustrationen von Melanie Komarek

*Gewidmet ist dieses Buch
allen Freunden, die es leider nicht
mehr lesen können.*

von Wiese

Watch yr Socken!

Märchenhafte Geschichten
Allerlei Sprüche
Und ein bisschen Nonsens

Ergänzt durch freie Cliparts und Fotos

Mit Illustrationen von Melanie Komarek

© 2022 von Wiese

Illustration: Melanie Komarek

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
myMorawa von Dataform Media GmbH,
Wien

www.mymorawa.com

ISBN:

978-3-99129-786-4 (Hardcover)

978-3-99129-791-8 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Das hat's in sich

Am Anfang war das Feuer - 9

Die Sexen - 13

Driver - 18

Dies & Das - 36

Die Katze aus dem Fuchsloch - 42

Die Mutter und der Schafkäse - 49

Zügiges - 52

Der Mathematiklehrer, die „Theorie“
- 54

Der Mathematiklehrer, die Praxis - 60

Die Terrassen, die nassen - 70

Kunterbuntes schwarz-weiß - 73

Halloween - 73

www - 74

Apollo 11 - 74

Affenbar - 76

Sekt - 77

One drink too many - 78

Watch yr Socken! - 82

Socken vor Gericht - 87

A little Kaleidoscope - 90

Pokerfreaks - 90

Sloppy pronunciation - 91

British Austrian - 92

British American - 93

Mexican American - 94

Austrian American - 95

Amazonas und Fiakerplatz
- 96

Afghanische Melodien - 97

Die Regenjacke - 99

Der Zimmerkommandant - 101

Doggy Style - das Hündchen der
Miss Höhner - 104

Animalisches - 114

Das Seewolfparadox in Zimmer 112
- 118

Eine ausgezeichnete Kanalratte - 124

Ein Hauch von „Kurven“ - 134

Coveni, *Covidi*, Covici - 140

風水 / 风水 - Wind und Wasser - 145

Philo-soso-phisches - 154

Taxi - 156

Das Studentenheim und der Kaktus,
der faule - 163

Sundries - 169

Kein Bier, bitte! - 169

Terra Monte - 169

En français, s'il vous
plaît ! - 170

Die Bimbo-Story - 171

Der Korkenzieher - 172

Reise ans Ende der Welt - 172

Dingo, the Australian oder „G wie
Gustav“ - 175

Ein Schlüsselerlebnis - 193

Am Ende ist das Feuer - 207

Anhang - 208

Känguru und Gnu - 208

Feta und EB - 209

Mord im Steirerkeller? - 212

Watch it! - 212

Am Anfang war das Feuer

Als Student begann ich Sportreportersprüche zu sammeln. Während des Studiums tat sich nicht viel. Das Studentenleben hatte es in sich.

Letztlich wurde daraus aber ein nettes Büchle („Die Kurven kommen heute schneller als gestern...“), das vor allem in meinem Freundes- und Bekanntenkreis doch einige Beachtung fand und viele Leute zum Lachen brachte.

Ein guter alter Bekannter von mir und Pokerkollege las das Buch nach und bei dem einen oder anderen Bier klassischerweise in der Badewanne, und zwar in einem durch. Er meinte danach, er hätte noch nie in seinem Leben so viel gelacht. Sehr schön. Gleiches gilt für jemanden, der nach

Jahren immer wieder in dieses Buch hineinschaut, um sich ein bisschen aufzuheitern.

Ein bisschen stolz bin ich auch, dass sich der Sportarzt des traditionsreichen deutschen Fußballklubs Borussia Mönchengladbach sehr über „Die Kurven“ freute.

„Die Kurven“ inspirierten mich in der Folge zu einigen weiteren Veröffentlichungen unter meinem richtigen Namen. Das reicht von einer kleinen Abhandlung über Intelligenz, meiner rechtswissenschaftlichen Dissertation bis zu einem Fachbuch, das ich während meines ersten Jobs schrieb.

Zu Beginn meines Studiums ging ich auch öfters ins Kino. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir Jean-Jacques Annauds « La Guerre du

Feu », „Am Anfang war das Feuer“. Einfach nur herrlich und lustig.

Das Feuer zu schreiben und zu publizieren brannte noch, aus Zeitmangel loderte es jedoch nur auf kleiner Flamme dahin.

Zudem hing dieses Buch ganz grundsätzlich an einem seidenen Faden: Denn die Titelgeschichte ging bei einem plötzlichen und kapitalen Computerabsturz verloren. Glücklicherweise fand Ilse eines Tages beim Aufräumen ihrer Wohnung eine Hardcopy.

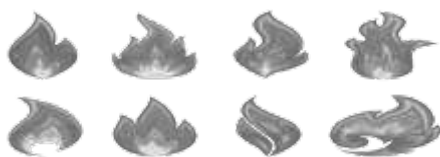
Nun aber ist es endlich geschafft.

Die Titelstory wurde in den U.S.A. geschrieben. Auch sonst trug sich so einiges auf Reisen zu, das zu diesem Buch beisteuerte.

Manches werden nur Freunde und Bekannte verstehen, wenn überhaupt. Das ist mir bewusst. Alles in allem ist es eine Mischung aus Realität und Fiktion.

Und noch ein wichtiger Hinweis:

Der Herr Doktor empfiehlt, vor und während des Lesens dieses Büchleins ein oder mehrere Bierchen, Achterl oder Schnapserl zu trinken. Es gibt zwar keine Packungsbeilage, aber fragen Sie trotzdem Ihren Arzt oder Apotheker ☺.



von Wiese, Wien 2022

Wer weiß schon, ob es einen Gott gibt. Oder den Teufel. Oder sind Gott und Teufel ein und derselbe? Himmel und Hölle. Paradise lost. Oder doch Himmel und Huhn? Aber das ist eine andere Geschichte.

Die Sexen



Es war einmal ein kleines steirisches Bergdorf. Mautzenhügl. In Mautzenhügl lebten drei Schwestern, Drillinge. Gemeinhin wurden die

Drillinge „die Sexen“ genannt. In ihrem Steirisch hört sich das dann ein bisschen an wie „die Seixn“.

Die Sexen waren hübsch, lustig, beliebt und bekannt bei der Männerwelt in Stadt und Land.

Plötzlich wollten sich die Sexen verändern. Alle drei gleichzeitig. Denn was eine muss, das müssen auch die beiden anderen. So ist das bei den Sexen.

Sie fühlten sich berufen. Berufen, Nonnen zu werden. Der Schock war groß, bei vielen. Sie hatten eine große Familie und viele Freunde. Und die Männerwelt ...

Fortan führten die Sexen ein züchtiges Leben als Nonnen und wandelten in schwarzem Ordensgewand

durchs Leben. Eines Tages waren sie zu einer Familienfeier eingeladen. An einem See. In einem Strandhaus. Und an diesem Abend versündigten sich die Sexen. Alle drei.

Am Morgen darauf erschien Ihnen ihr Chef, also der Herr, und donnerte:

„Ihr habt gesündigt! Bereut und ich werde Milde walten lassen, es bei einer Abmahnung belassen, Euch nicht aus meinem Gottesdienst entlassen!“

Doch die Sexen zeigten keine Reue, sondern schimpften vielmehr zotig auf den Herrn. Als sie am Tag darauf aufwachten, waren die Sexen keine Nonnen mehr. Sie waren biedere Ehefrauen, hatten Kinder und wohnten in einem Einfamilienhaus. Alle drei.

Sie waren hübsch, lustig, beliebt und bekannt bei der Männerwelt in Stadt und Land.

Die Sexen genossen ihr weltliches Dasein. Der Herr erschien ihnen nur selten. Darüber waren sie froh.

Eines Tages waren sie wieder zu einer Familienfeier eingeladen. An einem See. In einem Strandhaus. Und an diesem Abend versündigten sich die Sexen. Alle drei.

Am Morgen darauf erschien Ihnen Satan und bemerkte:

„Ihr habt gesündigt! Sünde ist ja an sich mein Fall, der Sündenfall ...
haha ... Aber Strafe muss sein! Be-
reut und die Bestrafung wird milde
ausfallen! Fortan werdet ihr als züch-
tige Nonnen leben und in schwarzem

Ordensgewand durchs Leben
wandeln.“

Doch die Sexen zeigten keine Reue,
sondern wünschten vielmehr Satan
zum Teufel.

Und als sie am Tag darauf auf-
wachten ... oh my god ... waren die
Sexen ...



... Hexen!





Die Interstate 95 würde ihn 14 Tage lang begleiten. Von New York City bis Miami. Und dann sollte es weitergehen in die Karibik. Nach Guadeloupe, wo ein kleines, im Kolonialstil gebautes Haus direkt an einem Traumstrand gelegen bereits sehnsüchtig auf ihn wartete. Aber das ist eine andere Geschichte.

Noch war es nicht soweit. Nach einem Nachtflug aus Wien landete er am John F. Kennedy International Airport. Schlaflos etwas kaputt stieg er in ein Taxi. Unvorsichtigerweise

nicht in eines der bekannten Yellow Cabs.

Als er in seinem Hotel in Manhattan ankam und auspackte, fehlte ihm sein Bargeld, das er ebenfalls unvorsichtigerweise in die Außentasche seiner kleinen Reisetasche gesteckt hatte.

Seine braune Reisetasche mit dem roten Streifen, die ihn stets über den Globus begleitete. Für den Zoll war es immer wieder verdächtig, wenn man auf Fernreisen nicht mehr als eine kleine Tasche als Gepäck mithatte. "Ah, you're traveling light", meinte einst eine US-Zöllnerin auf den Niederländischen Antillen, die ihn in der Folge in ein Gespräch über die Unterschiede des Jus-Studiums in Österreich und in den U.S.A. verwickelte. Ihre Tochter

studierte gerade "Law". Aber auch das ist schon wieder eine andere Geschichte.

Das Taxi hielt an einer Tankstelle. Ein Omen? Dort wohl wurde er bestohlen. Bestohlen mit ziemlicher Sicherheit vom Taxifahrer selbst, dem er dann auch noch Trinkgeld gegeben hatte ...

Er war angefressen, hatte jedoch noch nichts gegessen. Ab ins Diner um die Ecke. Danach ein paar Stunden knotzen. Anschließend ein bisschen Manhattan erkunden. Es wurde bereits dunkel, als er Chinatown erreichte. Eine kleine Seitengasse, ungutes Gefühl. Und tatsächlich steht vor ihm plötzlich die klassisch finstere Gestalt, grinst ihn freudig an. Mit gezücktem Messer. Beute. Pray not to become prey. Er

*machte sofort auf dem Absatz kehrt.
Auf einen Abstecher wollte er nach
Chinatown. Ganz so wörtlich musste
man es aber dann doch nicht nehmen*

...

*Zurück ins Hotel. Nach den zwei
unliebsamen Erfahrungen beschloss
er, die Abende lieber im Hotel zu
bleiben. Drei Tage waren es noch, bis
er seinen vorbestellten Mietwagen
abholen konnte. Die Hotelbar ent-
puppte sich als Karaoke-Bar. Leute
kamen von der Straße einfach so
herein und sangen. Manchmal sogar
sehr gut. Das gefiel ihm. Er trank ein
paar Bier, zahlte und gab dem nicht
nur schwarz gekleideten Barkeeper
einen "Benjamin" als Trinkgeld. Das
freute den fröhlichen Gesellen und
dessen Kollegen sichtlich. Bevor-
zugter Gast. Gutes Service an der Bar
war fortan gewährleistet.*